

FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform “Polyloge“

# GRÜNE TEXTE

## Die NEUEN NATURTHERAPIEN

Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie,  
Tiergestützte Therapie, Green Care, Green Meditation,  
Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik  
(peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von

*Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold (EAG)*

FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform “Polyloge“

In Verbindung mit:

**Gartentherapie:**

*Konrad Neuberger*, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

**Tiergestützte Therapie:**

*Dr. phil. Beate Frank*, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

**Landschafts- und Waldtherapie:**

*Bettina Ellerbrock*, *Dipl.-Soz.-Päd.* D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, *Dipl. Biol.*, D Wiehl

**Gesundheitsberatung, Health Care:**

*Doris Ostermann*, *Dipl.-Soz.-Päd.*, D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

**Ernährungswissenschaft, Natural Food:**

*Dr. med. Susanne Orth-Petzold*, *MSc. Dipl. Sup.*, D Haan, *Dr. phil. Katharina Rast-Pupato*, Ch Zürich

**Green Meditation:**

*Ilse Orth*, *Dipl.-Sup. MSc.*, D Erkrath, *Tom Ullrich*, *Dipl.-Soz.-Arb.* D Ulm

**Ökopsychosomatik:**

*Dr. med. Ralf Hömberg*, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

**Naturgestützte Integrative Therapie:**

*Dr. med. Otto Hofer-Moser*, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen.

Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 20/2020

## Tiergestützte Interventionen/ Pädagogik mit Achatschnecken in einer Kita mit Verhaltensauffälligen Kindern auf der Grundlage des *Integrativen Verfahrens*

*Sabrina Schiffer*, Blankenheim \*

---

\* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit (EAG)“, staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper) Mail: [forschung@integrativ.eag-fpi.de](mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de), oder: [info@eag-fpi.de](mailto:info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com> ) Quelle: Journale: Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit bei: [www.fpi-publikationen/journale](http://www.fpi-publikationen/journale).

Teilnehmerin der EAG-Weiterbildung ‚Tiergestützte Intervention und Pädagogik im Integrativen Verfahren‘. Betreuer/Gutacher: Prof. Dr. Hilarion Petzold, Ulrike Mathias-Wiedemann.



## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einführung/ Intention
2. Haltung der Schnecken im Terrarium?
3. Wieso Schnecken bei Verhaltensauffälligen Kindern ?
4. Rahmenbedingungen im Kontext und Kontinuum
  - 4.2 Beschreibung der Kindertagesstätte
  - 4.4 Beschreibung von zwei beteiligten Kindern
5. Kurze Erläuterung der integrativen tiergestützten Therapie nach Hilarion Petzold

5.1 Beziehungsdreieck? In Bezug auf die Rahmenbedingungen im Kontext und Kontinuum

6. Inhalte der Kontakte zwischen den Kindern und den Achatschnecken

6.1 Die „14 plus 3 Heil- und Wirkfaktoren“

6.1.1 Einführendes Verstehen, Empathie

6.1.2 Emotionale Annahme und Stütze

6.1.3 Hilfen bei der realitätsgerechten praktischen Lebensbewältigung/ Lebenshilfe

6.1.4 Förderung emotionalen Ausdrucks

6.1.5 Förderung von Einsicht, Sinnerleben, Evidenzerfahrung

6.1.6 Förderung kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit

6.1.7 Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation und psychophysische Entspannung

6.1.8 Förderung von Lernmöglichkeiten, Lernprozessen und Interessen

6.1.9 Förderung kreativer Erlebnismöglichkeiten und Gestaltungskräfte

6.1.10 Erarbeitung von positiven Zukunftsperspektiven

6.1.11 Förderung eines positiven, persönlichen Zugangs/ Wertebezugs

6.1.12 Förderung eines prägnanten Selbst- und Identitätserlebens

6.1.13 Förderung tragfähiger, sozialer Netzwerke

6.1.14 Ermöglichen von Solidarität

6.1.15 Förderung eines lebendigen und regelmäßigen Naturbezugs

6.1.16 Vermittlung heilsamer ästhetischer Erfahrung

6.1.17 Synergetische Multimodalität

6.2 sechs der „14 plus 3 Heil- und Wirkfaktoren“ in Bezug auf die beteiligten Kinder

7. Reflexion der Wirkung auf die Kinder

7.1 Reflexion der tiergestützten Pädagogin

8. Zusammenfassung, Schlüsselwörter / Summary, Keywords

## 1. Einführung/ Intention

Ich bin 25 Jahre alt und arbeite als Erzieherin in einer Kita. In meiner ganzen Lebensspanne haben mich Tiere fasziniert. Wir haben schon im Kindergarten Insekten, Käfer und Schmetterlinge „gefangen“, beobachtet und wieder frei gelassen. Mit sechs Jahren habe ich, für mein Empfinden, endlich Reitunterricht bekommen, woraus sich eine große Liebe zu den Pferden entwickelt hat. Als ich neun wurde, haben mein Bruder und ich Zwergkaninchen bekommen, die zu Beginn sehr spannend waren, mich jedoch nie so begeistert haben wie Pferde und Hunde. Mit 13 Jahren habe ich mein erstes Pflegepferd (Wallach, Dusty) versorgt und mit 19 Jahren habe ich mir mein erstes eigenes Pferd mit dem Namen „Chico“ (Wallach) gekauft. 2016 haben mein Freund und ich eine Babykatze gefunden, die im Sterben lag. Nachdem sie vom Tierarzt versorgt und aufgepäppelt wurde, ist sie bei uns zu Hause eingezogen. Vor einem Jahr, habe ich mein zweites Pferd, „Shorty“ (Wallach) als Beistellpferd bekommen. Somit lebe ich zusammen mit meinem Freund, unserer Katze und meinen zwei Pferden. Alle Tiere haben mich in meiner Entwicklung gefördert, da es eine große Verantwortung bedarf, sich um die Versorgung zu kümmern. Aber nicht nur das, auch ihre Verhaltensweisen, ihr Charakter und ihr Wesen haben mich im Zusammenleben und durch gemeinsame Erlebnisse mit ihnen wachsen lassen. Durch Freunde und Bekannte hatte ich immer Kontakt zu Hunden. Die Haltung eines eigenen Hundes war mir nicht möglich, doch ihre Sensibilität und ihr Einfühlungsvermögen haben mich schon immer sehr beeindruckt.

In meiner Berufsausübung als Erzieherin ist mir oft aufgefallen, dass die Eltern vor allem morgens kaum Zeit haben und dort schon mit den Kindern durch den Tag „hetzen.“ Dies überträgt sich nicht selten auf die Kinder. Das macht sich bemerkbar, da sie oft rastlos wirken und sich schwer konzentrieren können. Des Weiteren ist mir in Gesprächen und durch Beobachtungen mit meinen Kollegen bewusst geworden, dass Kinder sich grundsätzlich sehr für die natürliche Lebenswelt und der Ökologie interessieren, sich jedoch mittlerweile eher entfernen, da sie nicht mehr die Möglichkeit erhalten, sich mit ihr zu beschäftigen und auseinander zu setzen. Die sozialen Medien und die damit verbundene Technik, nehmen einen immer größer werdenden Stellenwert ein. Dies kann auch eine Kita oder eine andere soziale Einrichtungen nicht auffangen. Ein Beispiel aus der Kita in der ich arbeite war, dass ich mich mit einer kleinen Jungengruppe über den Nachmittagsverlauf zuhause

unterhielt und einer der Jungen mir sagte, wie cool es doch sei, wenn wir einen Fernseher und eine Playstation hätten, dann könnten sie den ganzen Tag spielen. In dem Moment ging mir der Gedanke des exzessiven Mediengebrauchs durch den Kopf.<sup>1</sup> Ich fragte sie, ob sie nicht rausgingen zum Klettern und Toben und berichtete ihnen auf Nachfrage aus meiner Kindheit, wie wir auf Bäume geklettert sind und uns auf Tiersuche begeben haben. Zwei Kinder aus der Jungengruppe hatten wache Augen bekommen und konnten vor Staunen fast den Mund nicht schließen. Zwei andere reagierten wiederum mit Gelächter und leichtem Spott. Zudem erlebte ich im Alltag immer öfter, wie Kinder schon „Ihyyy“ riefen, wenn sie z.B. eine Ameise sahen. Der Unterschied zeigte mir, dass es wichtig ist ökosophisch in der Kita zu arbeiten, damit der für mich sichtbaren und spürbaren multiplen Entfremdung der Kinder durch mehr Ökologisation entgegen gewirkt wird.

In diesem Zusammenhang stellte ich mir immer wieder die Frage, kann das sein und darf das passieren, oder gehen wir ein hohes Risiko ein wenn die nachkommenden Generationen sich immer weiter von der natürlichen Lebenswelt entfernen und entfremden?

Aus diesen verschiedensten Faktoren und meiner Ausbildung zur Reittherapieassistentin habe ich mich 2018 dazu entschieden an einer Weiterbildung der EAG-FPI zur tiergestützten Therapeutin im integrativen Verfahren teilzunehmen. Gleich das erste Seminar hatte eine Dynamik, in der ich einiges über mich gelernt habe. Zunächst habe ich mich vor den Schnecken sehr geekelt, doch gleichzeitig haben sie mich auch irgendwie fasziniert und ich spürte ein unwohles genervtes Gefühl in meinem Körper, da alle wussten und beschreiben konnten, wie sich die Schnecken anfühlen. Nur ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Nach einiger Zeit habe ich dieses Gefühl nicht länger ausgehalten und mich meinem „Ekel“ gestellt. Nachdem die Weiterbildung voran geschritten war und ich mir immer mehr Gedanken über meine Abschlussarbeit gemacht habe, haben wir uns in der Kita für den Anfang dazu entschlossen Achatschnecken anzuschaffen und die tiergestützte Arbeit im Laufe der Jahre weiterzuentwickeln. Von Tag zu Tag nehmen die Schnecken mich, aber auch meine Kollegen, mehr in ihren Bann. Zudem glaube ich verstehen zu

---

<sup>1</sup> Petzold, H.; Orth, S. (2018a), S. 390ff, 401.

lernen, was so scheinbar unscheinbare Tiere bei Kindern, aber auch bei Erwachsenen hervorrufen und bewirken können.

Daraus entstand mein Thema für meine Abschlussarbeit.

## **2. Haltung der Schnecken im Terrarium?**

Eigentlich kennen wir Weinbergschnecken und Nacktschnecken draußen auf der Straße oder in unserem Salatbeet. Vor allem im Salat möchten die meisten Menschen sie gar nicht haben und ärgern sich über die Tiere. Einige Menschen ekeln sich, vor allem über das Aussehen der Nacktschnecken. In manchen Teilen der Welt wird sie als Ernteschädling benannt und bekämpft. In den USA ist ihre Haltung strengstens verboten<sup>2</sup>. In anderen Teilen der Welt werden sie hingegen als Delikatesse zum Essen verkauft.<sup>3</sup> In Deutschland dürfen Achatschnecken aus tierschutzrechtlichen Gründen nicht ausgesetzt werden. Auch gibt es Richtlinien, die einzuhalten sind, damit es den afrikanischen Riesenschnecken „gut“ geht (z.B. Größe des Terrariums, Bodensubstrat, Fressangebot etc.).<sup>4</sup> Für viele Menschen ist es dennoch eine ethische Frage, ob Schnecken in einem Terrarium gehalten werden dürfen oder nicht.

2017 hat Miriam Sahlmann für ihre Abschlussarbeit „Achtsames Essen mit Schnecken“ bei der ESAAT nachgefragt und als Antwort erhalten, dass Achatschnecken Wildtiere seien und die ESAAT gegen den therapeutischen Einsatz von Wildtieren sei. Sie könne aber unter bestimmten Voraussetzungen und im Sinne der Wissensvermittlung natürlich die Schnecken beobachten, jedoch seien Wildtiere keine Streicheltiere, die sich für den Körperkontakt eignen. Da sie vom Sekretariat gebeten wurde, zu erklären, wieso sie mit Achatschnecken arbeite und dies gut ankam, wurden ihre Ausführungen weitergeleitet.<sup>5</sup> Leider habe ich keine weitere Antwort darauf gefunden, weshalb ich ESAAT auch nach ihrer Meinung gefragt habe. Jedoch habe ich bis heute keine Antwort der Organisation erhalten.

Bei meiner weiteren Recherche habe ich kein grundsätzliches Verbot oder ethische Grundsätze gefunden, die es verbieten, Achatschnecken in Terrarien zu halten und sie in pädagogischen Einrichtungen einzubinden. Bei Weinbergschnecken hingegen

---

<sup>2</sup> Tierschutzombudstelle Wien (2020).

<sup>3</sup> Leiß, A. (2019), S.20; Sahlmann, M. (2017), S. 11.

<sup>4</sup> Leiß, A. (2019), S. 4 u. 28ff.; TVT (2010) Merkblatt Nr. 128, S.2ff

<sup>5</sup> Sahlmann, M.(2017), S.12-13

wird darauf hingewiesen, dass einige Arten nicht aus der Natur entfernt werden dürfen, da sie unter Naturschutz stehen.<sup>6</sup> Dies wird mit einem Bußgeld von bis zu 50.000 € bestraft.<sup>7</sup>

### **3. Wieso Schnecken bei Verhaltensauffälligen Kindern ?**

Zunächst möchte ich einmal kurz darauf eingehen, wie Verhaltensauffälligkeiten entstehen.

Verhaltensauffälligkeiten unterscheidet man in externalisierende und internalisierende Auffälligkeiten. Externalisierende Verhaltensauffälligkeiten sind hyperkinetische Verhaltensweisen (wie Zappeligkeit, hohe Ablenkbarkeit, Impulsivität) und aggressives Verhalten (wie Schlagen, Treten von Personen, Beschädigung von Gegenständen). Zu den internalisierenden Formen werden Trennungängste, Kontaktvermeidung, Überängstlichkeit und ängstlich-depressives Verhalten gerechnet. Die Ursachenforschung muss durch eine ganzheitliche Betrachtung aller Einflüsse (Kita, Familie, Peergroups sowie somatische, emotionale und psychische Faktoren) einhergehen<sup>8</sup>, denn Menschen sind „Körper-Seele-Geist Wesen“ und es kann nicht eins vom anderen isoliert werden.<sup>9</sup> Eine Verhaltensauffälligkeit kann also genetisch bedingt sein, durch Erlebnisse (Trauma) hervorgerufen werden, durch die Krankheit einer anderen Person in der Familie entstehen (z.B. depressiv, gewalttätig, suchtkrank) und durch einen bestimmten Erziehungsstil oder Verwahrlosung begünstigt werden. Weitere Indikatoren sind, wenn in der Kita oder Zuhause Regeln unklar sind oder unerwünschte Verhaltensauffälligkeiten durch Aufmerksamkeit und Zuwendung „belohnt“ werden. Verhaltensauffälligkeiten können auch auftreten, wenn Menschen das Gefühl haben keine Freunde zu haben oder in einer Gruppe keine Beachtung finden. Werden Verhaltensauffälligkeiten sichtbar, ist es wichtig eine objektive Deutung derer durch Mehrperspektivität in den Beobachtungen zu erlangen und diese im Team zu besprechen, denn exploratives Verhalten von Kindern kann im heutigen Kontext schneller Verhaltensauffälligkeit genannt werden als früher. Am besten ist es, wenn

---

<sup>6</sup> Koch, R.(2019); Leiß, A. (2019); Tierschutzombudsstelle Wien (2020).

<sup>7</sup> Bußgeldkatalog (2019)

<sup>8</sup> Martin, R. (o.J.), S.1ff.

<sup>9</sup> Petzold, H. (2009c), S.3-4; Leitner, A. (2010), S.81f.

diese durch fundamentale Beispiele belegt werden können. Danach sollten sich die ErzieherInnen bei dem Auftreten des Verhaltens fragen, was das Kind gerade damit bezweckt (möchte es Aufmerksamkeit?) und ein Gespräch mit den Eltern führen, wobei die Aussagen nicht hinterfragt werden, sondern als weiteren Analysepunkt genutzt werden, wieso Kinder das Verhalten zeigen. Für die Kita<sup>10</sup> und auch für Zuhause<sup>11</sup> gibt es zusätzlich Präventionsmöglichkeiten, die durch einen Fragekatalog begutachtet werden können. Trotz Präventionen wird es weiterhin verhaltensauffällige Kinder geben, denen eventuell durch Psychologen, Ärzten, Therapeuten, Jugendamt und weiteren Instanzen geholfen werden können.<sup>12</sup>

Für mich kommen die Schnecken in Betracht, da sie keine Allergien bei Menschen auslösen und sie unbekannter als Hunde, Katzen oder Pferde sind, wodurch die wenigsten mit ihnen Erfahrungen gemacht haben.<sup>13</sup> Sie weisen keinen für Menschen wahrnehmbaren eigenen Geruch auf<sup>14</sup> und die Kinder können durch die Beobachtung ihre Sinne schulen.

Vor allem ihre Geduld und Konzentration wird durch die Beobachtung gefördert, da eine Schnecke erst mal langsam aus ihrem Haus herauskriecht und sich dann Stück für Stück streckt. Sie lassen sich das „wann“ aber nicht vorgeben. Dies baut Spannung bei den Kindern auf, was es wiederum leichter macht, sich zu konzentrieren. Die Kinder können sich zum Schluss selbst loben oder die TherapeutIn gibt an: „Schau mal was Du geschafft hast. Du hast dich eine Stunde mit den Schnecken beschäftigt und warst dabei konzentriert und ruhig.“<sup>15</sup> Auch ihre taktile Wahrnehmung wird geschult, da der Schleim sich möglicherweise zunächst kalt und unangenehm anfühlt, sich das Gefühl mit der Zeit aber verändert. Auch Verantwortung und ein respektvoller Umgang mit der Achatschnecke kann geübt werden.<sup>16</sup> In der Arbeit mit den Achatschnecken ist mir aufgefallen, dass die Schnecke durch ihre scheinbare Langsamkeit, die Kinder ruhiger und tiefer atmen lässt und es scheint, als würde die Schnecke ihre „Ruhe“ übertragen. Die Beobachtung passt mit der von der Soziologin Erika Friedmann zusammen, die

---

<sup>10</sup> Martin, R. (2006).

<sup>11</sup> ZBFS (o.J).

<sup>12</sup> Martin, R. (2006).

<sup>13</sup> Nolte PR GmbH (2016).

<sup>14</sup> Vgl. Gnant, A. (2014), S.39.

<sup>15</sup> Mielke, S. (2017).

<sup>16</sup> Nolte PR GmbH (2016).

herausfind, dass das Leben mit Tieren blutdrucksenkend und kreislaufstabilisierend ist.<sup>17</sup> Dafür reicht oft bereits die reine Anwesenheit der Tiere.<sup>18</sup>

Durch die taktile Wahrnehmung kann bei den aufbrausenden Kindern die Ausschüttung von Oxytocin freigesetzt werden, welches ein Bindehormon in der Beziehung ist. Oxytocin spielt eine wichtige Rolle für inter- und intra-psychische Prozesse (Mutter-Kind-Beziehung). Es reduziert bei Tier und Menschen den Cortisolblutspiegel und senkt den Blutdruck. Außerdem erhöht es die Wahrnehmungsschwelle für Schmerzreize.<sup>19</sup>

## **4.Rahmenbedingungen im Kontext und Kontinuum**

### **4.1 Beschreibung der Achatschnecken**

Die Achatschnecken werden auch ostafrikanische Riesenschnecke genannt und gehören zu einer Familie der Landlungenschnecken. Die Achatschnecken in unserer Einrichtung gehören zu der Art „Achatina fulica“ und „Achatina albopicta.“ Sie stammen aus der Gattung der Weichtiere. Beheimatet sind sie in den Tropen Afrikas. Sie mögen es am liebsten zwischen 20 und 25 Grad feuchtwarm. Da sie diese nicht selbstständig halten können (Wechselwarme Tiere), müssen wir für Wärme im Winter sorgen. Dies geschieht durch eine (Wärme-) Lampe von außen. Sie haben eine Lebenserwartung von bis zu 10 Jahren<sup>20</sup> und ihr Gehäuse kann bis zu 30 cm groß werden. Das Gehäuse der beiden Achatschnecken ist hell braun, bis dunkel braun und der ein oder andere Streifen schimmern goldfarben. Zudem läuft das Gehäuse spitz nach unten zusammen. Sie legen ihr Gehäuse nicht wie die Weinbergschnecke ab, sondern vergrößern es durch die Aufnahme von Kalk. Dafür brauchen sie Sepiaschalen, Eierschalen oder Muscheln. Ansonsten ernähren sich Achatschnecken von verschiedenen Obst- und Gemüsesorten, sowie Salaten und Sträuchern (z.B. Bananen, Melone, Gurke, gek. Kartoffeln und Blatt- / Eisbergsalat). Ebenso fressen sie verrottende Pflanzenteile und gelegentlich Algen<sup>21</sup> Die Achatschnecken „Becki“ und „Flecki“ scheinen „verwöhnt“ zu sein, da sie meist nur Gurke und Salat fressen und die anderen Lebensmittel nicht anrühren. Kohl, Nudeln, Backwaren und Milchprodukte dürfen nicht verfüttert werden. Gefressen wird mit

---

<sup>17</sup> Greifenhagen, S; Buck-Werner, S. (2007) S.32.

<sup>18</sup> Vgl. Gnant, A. (2014) S.15.

<sup>19</sup> Sahlmann, M. (2017), S. 10-11 (vibrotaktile Wahrnehmung).

<sup>20</sup> Vgl. Leiß, A. (2019), S.19.

<sup>21</sup> Leiß, A. (2019), S.23/39-41.

einer sogenannten Radula. Die Radula ist eine Raspelzunge, die mit vielen mikroskopisch kleinen Hornzähnen bedeckt ist.<sup>22</sup> Außerdem brauchen sie einen Behälter mit Wasser zum Trinken und einen zum Baden. Achatschnecken sind Zwitter, das bedeutet, dass sie männliche und weibliche Geschlechtsmerkmale aufweisen und diese in der Paarung wechselnd einsetzen.<sup>23</sup> Die Geschlechtsreife beginnt im Durchschnitt zwischen dem sechsten und siebten Monat. Eine Eiablage variiert normalerweise zwischen 20 und 350 Eiern.<sup>24</sup> Die Achatschnecken in unserer Kita sind ca. 1 Jahr alt und haben im Mai die ersten Eier abgelegt. Zudem sind Achatschnecken nachtaktiv und graben sich am Tag oft in die Erde ein. Die Achatschnecken in der Kita kriechen auch gerne nach oben und hängen am Deckel des Terrariums. Sie bewegen sich zur Freude der Kinder viel am Tag über den Boden, die Glasscheiben und wenn wir sie aus ihrem Terrarium herausholen. Des Weiteren können die Achatschnecken nicht hören, sondern reagieren auf Erschütterung. Sie besitzen zwei Fühlerpaare, die Tastfühler und Augenfühler, wobei sie auch mit den Augenfühlern ihre Umgebung erfühlen können. Der Schleim der von der Achatschnecke abgesondert wird, ist nicht giftig. Die Schnecke kann die Menge des abgesonderten Sekretes individuell in Bezug auf das Geschehene variieren.<sup>25</sup>

Die zwei Achatschnecken leben in unserer Einrichtung in einem Terrarium mit den circa Maßen: 100cm x 40cm x 50cm (länge x breite x höhe). Eine hat einen albinotischen (weißen) Fuß und die andere einen braunen.<sup>26</sup> Alle Kinder haben in einem partizipativem Abstimmungsverfahren entschieden, dass die braune „Flecki“ und die weiße „Becki“ heißt. Im Terrarium befindet sich braune Cocushumuserde, Terrarienerde und Kalk (Calciumcarbonat), damit der PH-Wert nicht zu niedrig ist. Zudem haben die Schnecken einen Futterplatz durch einen kleinen Plastikteller, einen Badeplatz und einen Trinkplatz, durch einen zweckentfremdeten Katzennapf. Des Weiteren ist das Terrarium mit Moss, Farn, Ästen und Zweigen, sowie einem Stück Baumrinde ausgestattet, damit die Schnecken sich verstecken, aber auch knabbern und kriechen können.<sup>27</sup> So ergibt sich ein kleines eigenes Ökosystem für die Schnecken. Das Terrarium befindet sich im Flur der Kita, auf einem aus Holz gebauten Schubladenschrank. Dort ist die Möglichkeit gegeben, dem Terrarium eine

---

<sup>22</sup> Frank, B. (2019), Arbeitspapier.

<sup>23</sup> Leiß, A. (2019), S. 16-18.

<sup>24</sup>vgl. Leiß, A. (2019) S.18-19; Bailey, E. (2014), S115.

<sup>25</sup> vgl. Leiß, A. (2019), S.13; Gnant, A. (2014), S. 32.

<sup>26</sup> Leiß, A. (2019), S.4

<sup>27</sup> vgl. Leiß, A. (2019) S.31- 33, Mommer, T. (o..J.)

externe Wärmequelle, durch eine Wärmelampe zu bieten.<sup>28</sup> Alle Kinder können, wenn ihnen danach ist, das Terrarium besuchen und sich Zeit für eine Beobachtung nehmen. Außerdem bekommen die beiden dort Tageslicht, das durch den Flur scheint ab. Dennoch sind sie geschützt, um in ihrer inaktiven Zeit nicht zu viel gestört zu werden.<sup>29</sup>

#### **4.2 Beschreibung der Kindertagesstätte**

Ich arbeite in der Kindertagesstätte des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in Iversheim. Der Ort Iversheim liegt in der Nähe von Bad Münstereifel. Sie ist eine der ca. 32 DRK Kindertageseinrichtungen des Kreises Euskirchen. Die Kita besteht aus zwei Gebäuden. In dem Hauptgebäude, das in einer liegenden „F-Form“ gebaut wurde, befinden sich drei Gruppen und in dem Nebengebäude liegt die vierte Gruppe. Insgesamt werden 82 Kinder in vier Gruppen betreut. Drei Gruppen betreuen 22 bis 25 Kinder, im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Die vierte Gruppe betreut 11 Kinder im Alter von drei Monaten bis 3 Jahren. Das Team besteht aus 14 Fachkräften (einbezogen der Leitung und stellvertretende Leitung), mit den unterschiedlichsten Fachausbildungen, zwei Pia-Praktikantinnen, sowie Reinigungs- und Hauswirtschaftskräften. Seit ich 2015 mein Anerkennungsjahr abgeschlossen habe, arbeite ich als pädagogische Fachkraft (Erzieherin) für das DRK. Im Sommer 2018 habe ich zur DRK-Kita Iversheim gewechselt. Dort bin ich Vollzeit als pädagogische Fachkraft, in einer Gruppe mit 25 Kindern, tätig und ab Sommer 2020 übernehme ich als Gruppenleitung die U3 Gruppe mit 11 Kindern.

Trotz der Nähe zu einer Kleinstadt ist Iversheim ein ruhig und ländlich gelegener, kleiner Ort. Direkt gegenüber von dem Eingang befindet sich ein kleiner Fluss, die Erft, die durch den Ort hinab fließt. Durch eine Holzbrücke kann er überquert werden. Im Sommer leben hier Enten und ein Fischotter, welcher auch bereits gesichtet wurde. Auf dem Außengelände sind viele Bäume und es erstreckt sich über einen Hang hinweg, indem ein Balancierseil angebracht ist.

Auch großräumige Wiesen und Wälder gibt es in Iversheim, wenn man ca. 10 Minuten zu Fuß bergauf geht. Eigentlich ideal um den Kindern Naturerfahrungen zu ermöglichen und dem Appel, dass Kitas mehr im Bereich der Ökologisation arbeiten

---

<sup>28</sup> Preschl, M. (o.J.) zooplus.

<sup>29</sup> Leiß, Andreas (2019), S.30.

und forschen, nachzukommen.<sup>30</sup> Jedoch ist dies in der Praxis nicht so leicht umzusetzen, da oft Personal fehlt. Somit müsste die Ökosophische Arbeit in den Alltag so integriert werden, dass es keiner Planungen mehr bedarf und verinnerlicht ist.

#### **4.3 Beschreibung der Kinder in der Kindertagesstätte**

In der Kita werden 82 Kinder aus 78 Familien betreut. Davon sind 47 Jungen und 35 Mädchen. Zudem werden 21 Kinder im Sommer in die Schule gehen. Alle Kinder kommen aus den nahegelegenen Dörfern. Diese liegen im Umkreis von 10 km. 20 Kinder sind Einzelkinder und 16 Familien haben mehr als zwei Kinder. Mittlerweile kommen sie aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern. Auch durch die Flüchtlingspolitik ist der Anteil gestiegen. Es wachsen 14 Kinder aus der Einrichtung zweisprachig auf. Des Weiteren ist der Anteil der zu inkludierenden Kinder angestiegen. Acht der Kinder in der Einrichtung haben einen offiziell genehmigten Förderbedarf, der mit Mehrstunden vergütet wird. Zusätzlich haben 22 Kinder einen erhöhten Förderbedarf, vor allem im sprachlichen und sozial-/ emotionalen Bereich. Jedes Kind ist individuell und doch kommt es zum Vorschein, dass sprachliche und soziale Schwierigkeiten ansteigen. Außerdem glauben viele Kinder nicht mehr an ihre eigenen Fähigkeiten. Es gilt daher für die Therapeuten/ -innen jedes einzelne Kind zu beobachten und die Ressourcen zu nutzen, um die individuellen Schwierigkeiten zu bewältigen. Zusätzlich sollten Therapeuten/ -innen und Pädagogen/ -innen den Kindern positiv gegenüber treten, damit sie wieder lernen an ihre Fähigkeiten zu glauben.

#### **4.4 Beschreibung von zwei beteiligten Kindern**

(aus datenschutzrechtlichen Gründen habe ich die Namen beider Kinder geändert.)

Das erste Kind, auf das sich meine Arbeit bezieht, nenne ich Tobias. Tobias ist sechs Jahre alt und geht diesen Sommer in die Schule. Er hat keine Geschwister und seine Eltern haben tunesische Wurzeln. Tobias lebt seit ca. drei Jahren in Deutschland. Nach Angaben seiner Eltern sind sie aus Italien nach Deutschland gezogen. Derzeit arbeiten beide Elternteile in einem Seniorenheim. Tobias ist ein lebendiger,

---

<sup>30</sup>Vgl. Petzold, H., Orth, S. 2018a

aufgeweckter Junge, der seine Meinung äußert und sowohl vor Kindern als auch vor uns Erwachsenen diese vertritt. Dies führt zum Streit zwischen ihm und anderen Kindern. Er beschäftigt sich gerne auf dem Bauteppich mit seinen Freunden. Dabei versucht er die Rolle des Anführers zu übernehmen. Dies gelingt ihm, je nachdem welches Kind ihm gegenüber steht, immer häufiger.

Wir haben beobachtet, dass er sehr laut spricht und in dem was er macht schnell vorgeht. Im Alltag kommt er uns häufig rastlos vor. Tobias hat Schwierigkeiten mit dem Satzbau und versteht nicht alle deutschen Wörter.

Dies hängt auch mit seiner Muttersprache zusammen. Er bekommt seit einem knappen Jahr Unterstützung von einer Logopädin. Seitdem konnten wir Verbesserungen feststellen.

Aufgaben, die er bewältigen muss, z.B. Wackelzahnaufgaben, fallen ihm noch schwer. Er kann sich dann nicht auf das konzentrieren, was gefragt ist und lässt sich leicht von den äußeren Gegebenheiten ablenken. Gesellschaftsspiele macht er gerne, sofern er sich sicher sein kann, dass er das Spiel gut beherrscht. Wenn dies nicht der Fall ist, wird er nach unserem Ermessen unsicher und versucht dies durch „Albernheiten“ wett zu machen. Tobias bewegt sich gerne in unserem Mehrzweckraum (Bewegungsbaustellen) oder auf dem Außengelände.

In Aktivitäten die Ruhe, Konzentration und Ausdauer fordern, wie beispielsweise malen, basteln oder sich ein Spiel erklären lassen, sehen wir ihn selten. Auch sich einmal Zeit zu nehmen, zu Beobachten oder sich Auszuruhen, hat er nicht. Er wirkt dann, als habe er „Angst“ etwas zu verpassen. Beim Essen beobachten wir, dass er hastig kaut und bereits fertig ist, obwohl wir Selbst erst eine Gabel gegessen haben.

Mein Ziel ist es, dass er durch den Kontakt mit den Schnecken sich besser konzentrieren lernt und sich somit kurzfristig auf sich selbst und das was er beobachtet konzentrieren kann. Zudem erlangt er eine Wissenserweiterung über ein zunächst fremdes Tier. Beide Aspekte möchte ich durch die visuelle, aber auch durch die taktile Wahrnehmung erreichen. Meine Aufgabe als Pädagogin beinhaltet, ihm ein Vorbild zu sein und ihm zuzuhören bei seinen Beobachtungen, Vermutungen und Ängsten. Damit möchte ich ihm zeigen, dass er auch im Ruhigen gehört und geachtet wird, sodass sein Selbstwertgefühl gestärkt wird. Daraus kann sich in der Zukunft ein freundlicherer Umgang mit seinen Mitmenschen entwickeln.

## Kind 2

Max ist 6;1 Jahre alt und seit 2017 besucht er die DRK-Kita Iversheim. Er ist Einzelkind und wohnt mit seinen Eltern in einem Haus mit Garten. Max ist seit August 2017 in der 3. Gruppe der Kindertagesstätte. Derzeit ist er ein Vorschulkind.

Sein Vater arbeitet bei einer Straßenbau Firma und seine Mutter ist Zahnarthelferin. 2018 wurde Max eine Einzelfallintegration von sieben Stunden in der Woche genehmigt. Max hat einen großen Wortschatz und erzählt gerne von seinen Erlebnissen, Träumen und Wünschen. Er bekommt alles mit, was andere Kinder von ihren Erlebnissen berichten und kann diese auf seine Erlebnisse, aus seiner Lebensspanne umwandeln und dies äußern.

Er konstruiert am liebsten mit Holzbausteinen und Magneten. Dabei bindet er „Schleichtiere“ mit ein. Dabei ist er meistens mit seinen Freunden zusammen. Für ihn ist es jedoch schwierig sich mit anderen Kindern abzusprechen, andere Meinung zu akzeptieren und respektieren. Streit und Meinungsverschiedenheiten versucht er oft körperlich, laut und verbal zu klären. Dabei zeigt sein Gesicht eine starke Mimik. Bei Aufgaben die er bewältigen sollte, sowie bei Regelspielen hat er Probleme mit der Konzentration und bewegt sich ständig mit seinem Körper (sitzen, auf ein Bein stellen, Oberkörper links, rechts etc). Er braucht kurze, klare und deutliche Ansprachen um sich auf eine Sache zu konzentrieren und dies am Besten in eins zu eins Situationen. Er achtet strikt darauf, dass die anderen Kinder die geltenden Regeln umsetzen. Für ihn selbst ist es schwierig sich an die Regeln zu halten. Er hat gerne die ungeteilte Aufmerksamkeit eines Erwachsenen, das scheint ihn in seinem Selbst zu stärken. Max bewegt sich gerne und zeigt stolz was er kann. Sich neuen, schwierigen Aufgaben zu widmen, ist für ihn mit Stress verbunden und endet oft in Tränen. Dann kann er den Erklärungen und Hilfangeboten nicht mehr folgen. Max äußert bei Herausforderungen oft: „ich kann das nicht“ und „ich weiß nicht wie das geht.“ Er interessiert sich für Neues, wenn keine Anforderung an ihn gestellt wird. Gerne erzählt er über Tiere und schaut sich diese in den verschiedensten Büchern in der Kita an.

Die Neugierde an Neuem und sein Interesse an Tieren, möchte ich nutzen, um seine Aufmerksamkeit zu erlangen. Ich erhoffe mir, dass die Schnecken ihn in seiner Konzentration stärken und seine Unruhe senken, damit ich einen neuen, besseren Zugang zu ihm erhalte. In diesem Zusammenhang sollen ihm die „14+3 Heil- und

Wirkfaktoren“ entgegen gebracht werden, sodass sich ein freundlicherer Umgang mit seinen Mitmenschen entwickeln kann. Dadurch erkennt er, dass er Potenziale hat und diese in seiner Zukunft einsetzen kann.

## **5. Kurze Erläuterung der integrativen tiergestützten Therapie nach Hilarion Petzold**

Das integrative Verfahren wurde in den 1960er Jahren von Hilarion Petzold unter mitwirken von Johanna Sieper und Ilse Orth und weiteren Kollegen entwickelt und ist bestrebt das Beste für Gesundheit, Heilungsprozesse und Kompetenzentwicklung herauszuholen. Hilarion Petzold und seine KollegInnen haben Entwicklungspsychologische Modelle und Therapien zu einem integrativen Modell zusammengefasst, was sich im „Tree of Science“ einem Strukturmodell für angewandte Wissenschaften zeigt. Damit werden Integratoren für die Integration überprüft.<sup>31</sup> In den Weiterbildungen und in den Settings werden kreative Medien, wie malen, kreatives Schreiben, musizieren, Theater spielen und Bewegung genutzt, um erlebnisaktivierend zu wirken. So wird die Methode durch die Methode gelehrt.

Die tiergestützte Therapie zählt zu den neuen Naturtherapien, die in der biopsychosozialen Gesundheit zusammengefasst wird.<sup>32</sup> Die Ökologisation hat in der dritten Welle<sup>33</sup> stark an Bedeutung zu genommen, sodass nun von biopsychosozialökologische Gesundheit gesprochen wird.

In der integrativen tiergestützten Therapie wird der Mensch (Mann, Frau, Diverse) als „Körper-Seele-Geist Wesen“ angesehen, der im Kontext (in welcher Umgebung bin ich gerade) und Kontinuum (Lebensspanne) lebt. Diese Eigenschaften sind nicht voneinander zu lösen und ergeben die anthropologische Grundformel.<sup>34</sup> Der integrative Ansatz wird als Humantherapie bezeichnet. In der tiergestützten Therapie wird menschenzentriert gearbeitet, sodass das Tier als Unterstützer im Setting wirkt, um z.B. Probleme zu verdeutlichen. Dabei muss der Therapeut auf sein Tier und den Klienten achten, um dies herauszufiltern.

Zudem wird davon ausgegangen, dass das Leben nicht von dem einen Individuum Mensch allein gestaltet wird, sondern „Sein ist mit Sein“ und „Existenz ist

---

<sup>31</sup> Leitner, A. (2010) S.129

<sup>32</sup> Petzold, H.; Mathias-Wiedemann, U. (Green Care 4/2019).

<sup>33</sup> Petzold, H. (2013g)

<sup>34</sup> Leitner, A. (2010) S.80ff.

Koexistenz“, woraus sich das Ko-respondenzmodell entwickelt. Dabei wirkt alles was ist, war und sein wird auf den Menschen. Dieser verarbeitet dies individuell, nach seinen gelernten Strategien. Das Scheitern der Ko-respondenz führt zu Entfremdung, Frontenbildung, Störung und Krankheit.<sup>35</sup>

Für die Settings gibt es verschiedene Modelle, um die „Probleme“ der Klienten zu filtern und zu lösen. Einige Modelle sind zum Beispiel:

Zum Beispiel: der „Tree of science“<sup>36</sup> „die 4 Wege der Heilung und Förderung“<sup>37</sup>, „die 5 Säulen der Identität“<sup>38</sup>, „die Salutogenese“<sup>39</sup>, die vier Phasen der „hermeneutischen Spirale“,<sup>40</sup> die „Identitätstheorien mit den Arten der Beziehungsebenen“ und die „14 plus 3 Wirk- und Heilfaktoren“<sup>41</sup>, in denen es in meiner Arbeit hauptsächlich geht.

In der tiergestützten Therapie ist es zudem wichtig, dass der Klient eine vertrauensvolle Beziehung zum Therapeuten aufbaut, sodass das Erlebte gemeinsam offen und ehrlich reflektiert wird. Dadurch kann der Mensch seinen Erkenntnisgewinn in seinem Kontinuum verarbeiten und evtl. eine neue Lösungsstrategie und Umgangsstrategie entwickeln.

Zusätzlich ist wichtig, dass sich in der Triade von Klient, Tier und Therapeut eine wechselseitige Beziehungsgestaltung entwickelt. Das bedeutet, dass auch der Therapeut offen zu seinen Patienten/ Klienten ist. Darauf möchte ich im Weiteren genauer eingehen.

## **5.1 Beziehungsdreieck? In Bezug auf die Rahmenbedingungen im Kontext und Kontinuum**

**Dyade:   Therapeut ↔ Klient**

In der tiergestützten Pädagogik/ Intervention wird aus der Dyade (Klient/Therapeut) in den Therapieeinheiten, eine Triade (Klient, Therapeut, Tier) und bildet die Basis des Therapiesettings. Das Tier unterstützt die vom Therapeuten gesteuerten

---

<sup>35</sup> Leitner, A. (2010) S.78f.

<sup>36</sup> Petzold, H. (2002a)S. 63ff.

<sup>37</sup> Petzold, H.; Orth, I.; Sieper, J. (2019e)S.46f.

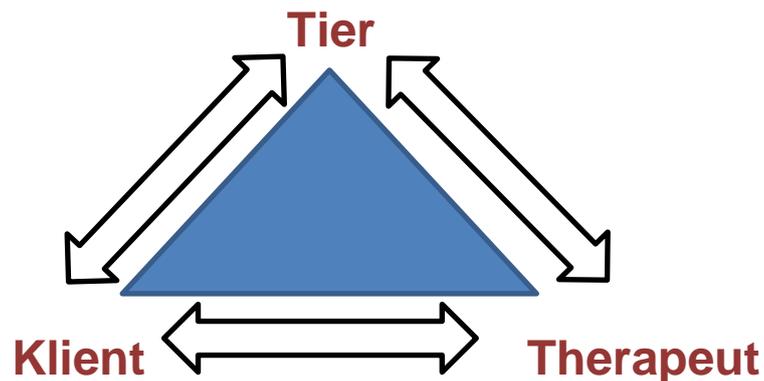
<sup>38</sup> Petzold, H. (2012q)

<sup>39</sup> Lorenz, R.(2016)

<sup>40</sup> Petzold, H.(2002a); Petzold, H., Orth, S.,Kreidner-Salahshour, K. (2012)

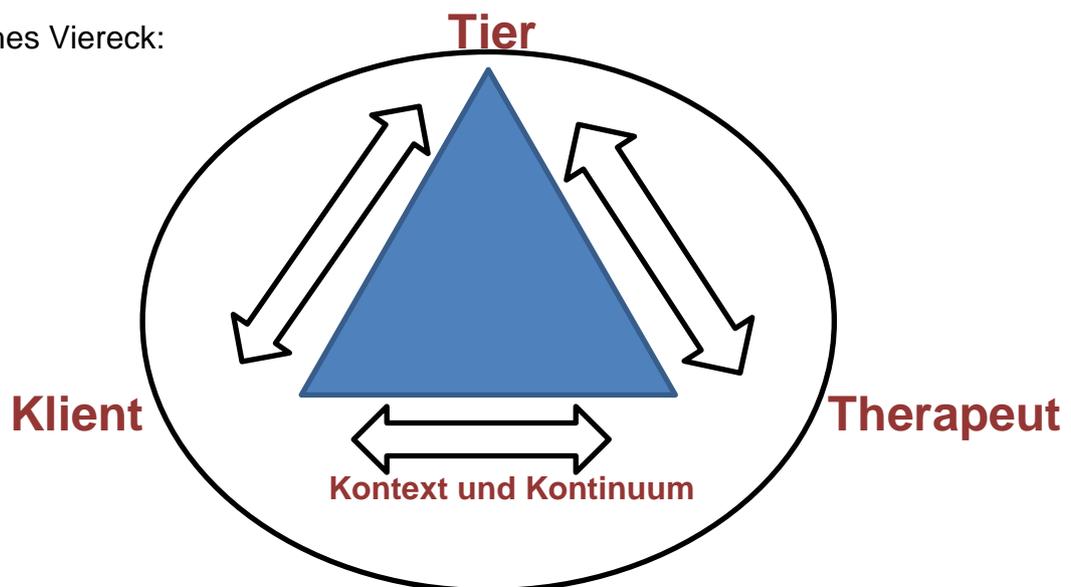
<sup>41</sup> Petzold, H.; Orth, I.; Sieper, J. (2019e) S.31-46

Veränderungsprozesse und gestaltet keine eigenen therapeutischen Prozesse.<sup>42</sup> Im integrativen Verfahren gibt es drei Arten, in denen der tiergestützte Begleiter, Schnecke, mitarbeitet. Entweder ist es Medium, Gefährte oder Assistent. Beim Medium, erhält der Klient Informationen über das Tier, beim Gefährte verweist das Verhalten des Tieres auf das Sozialverhalten des Menschen und beim Assistenten, hilft das Tier ein „Problem“ zu lösen.



Des Weiteren ist der Kontext und das Kontinuum von jedem der im Therapiesetting eingebunden ist bedeutsam. Das bedeutet, dass in der tiergestützten Therapie von einem dynamischen Viereck gesprochen wird. In diesem dynamischen Viereck werden Veränderungen bewirkt, da der Klient, der Therapeut, das Tier und jeder mit seinem Kontext und Kontinuum sich im wechselseitigen Austausch befinden.<sup>43</sup>

dynamisches Viereck:



<sup>42</sup> Ladner, D. (2016)

<sup>43</sup> Hunneshagen-Brockmeyer (2019) S.3.

Die Achatschnecke ist jedoch eher ein Intermediärobjekt und mit einer Puppe beim Puppenspiel zu vergleichen. Dieser vertraut man Geheimnisse, Probleme an und erzählt ihr von Erlebnissen.<sup>44</sup> Zudem kann man das Verhalten, aber auch die Ressourcen auf das Tier übertragen. Damit kann es für den Klient/ Patient (Kind) expressionistisch einfacher, mit sich in Bearbeitung zu gehen und z.B. Ängste zu verlieren. Das Spiel „mit sich und für sich“ spiegelt Erfahrungen aus dem sozialen Nahraum wieder und es handelt sich oft um nachklingende Resonanzphänomene aus personalen Interaktionen. Wenn der Therapeut dies beobachtet und mit hinein geht, kann er in die leib-seelische Innenwelt aufgenommen werden und wird zu einem „inneren Beistand“ und Teil der „inneren Bevölkerung“ des Klienten. Dies führte zu dem Konzept des „Auffüllens des Leibarchivs“ durch Interiorisierung von Resonanzen.<sup>45</sup>

Somit ist der tiergestützte Begleiter bei mir zwar als Medium dabei, kann aber von sich aus keine Beziehung zum Therapeuten oder Klienten aufbauen, da die Schnecke keine Du - Evidenz aufbaut und sich nicht fragt, ist der Mensch für mich ein Freund oder meine Familie und sich z.B. fragt, geht es ihm gut ? (theory of mind). Die differentielle Gefährtenschaft zwischen dem tiergestützten Begleiter und dem Klienten ist unterschiedlich. Der Mensch kann dies z.B. bei Hunden oder Pferde in das Verhalten hineininterpretieren. Bei Schnecken ist dies schwierig<sup>46</sup>, da sie keine Rückmeldung auf die Gefühlswelt des Klienten geben. Die Attribution der Schnecke zum Menschen kann also nur durch Beobachtung und Forschung vermutet und interpretiert werden<sup>47</sup>. Dadurch wird die Beziehung auch vom Kind zur Schnecke eine andere sein, als beispielsweise zu einem Hund. Der Hund wird auch mal den Menschen suchen und den Kontakt aufbauen oder der Klient erhält das Gefühl durch die Zuneigung des Hundes getröstet zu werden. Dies ist bei der Schnecke, nicht der Fall ist. Sie handeln nach ihren Abläufen. Dies bedeutet, dass sich in der Triade Klient, Therapeut und andere Personen (Kinder der Kita, andere Fachkräfte und Eltern), durch den Kontakt mit dem Intermediärobjekt, Schnecke, die Beziehungen und der Umgang zu den Menschen in der Triade verändern kann.

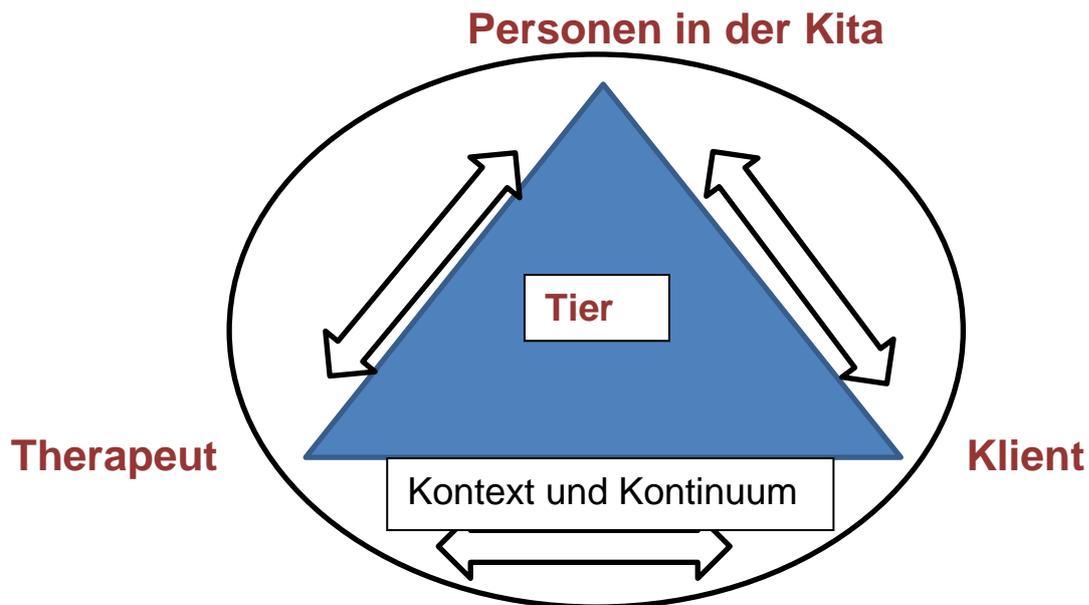
---

<sup>44</sup> Petzold, H. (o.J.), 26ff.

<sup>45</sup> ebd., S.29.

<sup>46</sup> Petzold, H., Ellerbrock, E., Hömberg, H. (2019) 855f.

<sup>47</sup> Petzold, H., Ellerbrock, E., Hömberg, H. (2019) 856.



## 6. Inhalte der Kontakte zwischen den Kindern und den Achatschnecken

- Als erstes habe ich die Schnecken kommentarlos mit in die Gruppe genommen und beobachtet, ob sich im gesamten Kontext etwas verändert oder nicht. Dabei haben die Kinder der Gruppe sie mit einem ihrer Sinne beobachtet und zwar mit den Augen/sehen.
- Nach einiger Zeit habe ich die Schnecken in den einzelnen Kita-Gruppen vorgestellt und mit den Kindern die wichtigsten Merkmale und Regeln im Kontakt mit den Schnecken besprochen. Dabei konnten die Kinder die Schnecken mit ihren Augen beobachten, mit den Händen anfassen, mit ihrer Nase riechen und mit ihren Ohren hören. Dies war eine multisensorische Wahrnehmung. Die Kinder konnten selbst entscheiden, ob sie die Schnecken berühren möchten oder lieber mit den Augen beobachten. Dabei haben mir die Kinder das erste Mal mitgeteilt, wie sich die Schnecken anfühlen und was sie auf ihren Händen spüren.
- Dann fing es bereits an, dass mich die Kinder nach den Schnecken gefragt haben. Meist dann wenn sie nicht wussten, womit sie spielen können oder was sie mit sich anfangen sollen.
- Das war der Zeitpunkt, an dem ich herausgefiltert habe, welche Kinder besonders auf die Schnecken reagieren. Mit ihnen und den Schnecken habe ich mich gezielt beschäftigt. Dabei war direkt zu beobachten, dass die Kinder es schaffen, sich mindestens eine Stunde mit einer Sache zu beschäftigen, was sich sonst meist in einem 10 minütigen Takt geändert hat.

Bei den Kindern habe ich dies nicht als Therapie benannt und es waren auch nicht immer Einzelsettings, sondern oft Einzelsettings in denen die anderen Kinder dazu kamen und wieder gegangen sind. Dafür habe ich mich entschieden, da Einzelzeit meist negativ assoziiert wurde. Die Kinder haben die Schnecken bei jedem Kontakt auf die Hand nehmen wollen. Manchmal war der Schleim für sie warm und manchmal kalt. Zudem haben sie mir mehrfach mitgeteilt, dass sie merken, wenn die Schnecken sich fortbewegen und sie mit ihrem Schneckenmund auf der Suche nach essbarem sind. Letzteres lies die Kinder erschrecken, sodass sie sie kurz ablegten und danach nochmal auf die Hand geholt haben. Sie hatten meiner Beobachtung nach nicht das unbehagliche Gefühl wie ich im Erstkontakt.

- Anschließend habe ich die Schnecke in den Momenten eingesetzt, in denen sich das Verhalten in der Gruppe verändert hat und die Konflikte zunahmen. Vor allem bei Max und Tobias hat dies schnell eine positive Wirkung gezeigt und sich etwas in ihrem Verhalten verändert. Sie haben beim Ansehen, beobachten der Schnecke einen ruhigeren auf und abwärts bewegenden Brustkorb (Atem) aufgewiesen und waren gewillt, leise zu sein um die Schnecken nicht zu erschrecken. Zusätzlich war es ihnen wichtig, dass es den Schnecken gut geht. Daher haben sie immer Überlegungen angestrebt, was die Schnecken brauchen könnten. Die Kontakte mit den Schnecken waren multisensorisch und die Kinder haben gelernt, da sie von den Schnecken im Körper, Seele und Geist berührt und fasziniert wurden<sup>48</sup>.

## **6.1 Die „14 plus 3 Heil- und Wirkfaktoren“**

Im Folgenden werde ich die „14+3 Heil- und Wirkfaktoren“ einmal kurz in ihrer Bedeutung darstellen. Dazu sei gesagt, dass die ersten sechs, in ihrer Reihenfolge in Bedeutung aufgelistet wurden und die letzten drei in den vergangenen Jahren hinzugekommen sind. Dies wurde durch Befragungen bei Klienten/ Patienten ermittelt und zusammengefasst.

### **6.1.1 Einführendes Verstehen, Empathie**

Durch den ersten „Heil- und Wirkfaktor“ soll der Patient/ Klient vermittelt bekommen, dass der Therapeut ihn so sieht, wie er ist und er sich in seiner Lebenssituation, seinen Problemen, in seinem Leiden verstanden fühlt. Wenn der Therapeut den

---

<sup>48</sup> Der Weg des Lernens Modul 3; Seminar 2

Klienten/ Patienten auf stimmiger Weise empathieren kann, gelingt es dem Patienten besser, sich selbst zu verstehen, Selbstempathie zu entwickeln und Einfühlung für andere Menschen, sofern dies nicht verhindert wird, zu entwickeln. Das bedeutet, dass auch der Therapeut offen dafür sein muss, dass er von seinen Patienten/ Klienten empathiert wird. Dies wird „selektive Offenheit“ und „partielle Teilnahme“ in der integrativen Therapie genannt.<sup>49</sup>

### **6.1.2 Emotionale Annahme und Stütze**

Dieser Faktor ist mit dem ersten Faktor unlösbar verbunden und dennoch getrennt. Es geht darum, wie der Therapeut seine Empathie äußert, sodass es bei dem Patienten in der Art, wie beim ersten „Heil- und Wirkfaktor“ beschrieben, ankommt. Der Therapeut versucht Empathie (Akzeptanz, Trost, Ermutigung, positive Zuwendung) in der richtigen Intensität dem Klienten entgegenzubringen, diese darf aber nicht überflutend sein. Daher ist es wichtig, die emotionalen Resonanzen supervisorisch zu überprüfen. Dadurch steigert sich das Selbstwertgefühl, die Selbstsicherheit, die Selbstwahrnehmung, das Selbstvertrauen und die Selbstakzeptanz. Zudem werden die negativen Wahrnehmungen, wie Minderwertigkeitsgefühl, Schuld, Scham und Hilflosigkeit abgebaut,<sup>50</sup> denn der Fokus liegt auf dem Positiven, damit der Patient gesund bleibt.<sup>51</sup>

### **6.1.3 Hilfen bei der realitätsgerechten praktischen Lebensbewältigung/ Lebenshilfe**

Das erschließen von Ressourcen, Rat und tätige Hilfe bei der Bewältigung der Lebensaufgaben (praktische Lebenshilfe) ist in der Kurztherapie immens bedeutsam. Wenn es den Therapeuten gelingt, die Probleme der Patienten ernst zu nehmen und ihnen Hilfen für realitätsgerechte Lösungsstrategien aufzuzeigen, gelingt sogleich die therapeutische Beziehung. Der Patient/ Klient erfährt, dass Symptome besser werden und Schwierigkeiten abnehmen. Wenn diese Erfahrung mit Erkenntnis verbunden ist, dass Hinter- und Untergründe im Kontext und Kontinuum verantwortlich für ihre Situation sind, kann die Therapie gelingen.<sup>52</sup>

### **6.1.4 Förderung emotionalen Ausdrucks**

Hier geht es darum, dass der Klient/ Patient lernt, seine Gefühle (Wut, Hass, Trauer, Rache, Zuneigung, Liebe, Fröhlichkeit) zu zeigen, über sie sprechen möchte und

---

<sup>49</sup> Petzold, H.; Sieper, J.; Orth I. (2019e), S.32.

<sup>50</sup> vgl., S.32-33. Lorenz, R. (2016)

<sup>51</sup> Lorenz, R. (2016)

<sup>52</sup> Vgl. ebd., Petzold, H.; Sieper, J.; Orth I. (2019e) S.33-34.

dies kann. Es ist von der emotionalen Stütze zu unterscheiden und dennoch sind sie eng miteinander verbunden. Dabei sollte eine Emotionstheorie vorhanden sein, auf die sich der Therapeut stützt. Die Auseinandersetzung mit Emotionen, der Umgang mit Emotionen, vor allem Stress und Überforderung, sowie „dysfunktionaler emotionaler Stile“ ist in der integrativen Therapie eine zentrale Aufgabe.<sup>53</sup>

#### **6.1.5 Förderung von Einsicht, Sinnerleben, Evidenzerfahrung**

Hier wird „Einsicht“ als „Aha-Erlebnis“ oder „Evidenzerfahrung“ mit der Verbundenheit der Gefühle verstanden. Es geht darum, dass Menschen Hintergründe und Zusammenhänge verstehen, sowie Ursachen und Wirkungen zusammen binden können (auf scheinbar Verdrängtes schauen, mit den Emotionen und die gesellschaftlichen Einflussgrößen betrachten). So können dem Patienten/ Klienten Zusammenhänge und Hintergründe in ihrem Sinn und Bedeutungsgehalt umfassend klar werden und er erhält „handlungsleitende Explikationsfolien“ zur Umsetzung in seinem Alltag. Dies muss gemeinsam erarbeitet werden, denn wenn dem Patient das Verständnis aufgezwungen wird, wird die „Einsicht“ nicht heilend sein.<sup>54</sup>

#### **6.1.6 Förderung kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit**

Sehr viele Klienten/ Patienten sind aufgrund fehlender sozialer Wahrnehmung, an „social skills“ im Ausdrucksvermögen eingeschränkt. Somit ist es schwierig für sie, mit anderen Menschen zu kommunizieren. Es fehlt ihnen an „mutueller Empathie“. Das bedeutet, dass sie nicht die Fähigkeit haben, sich in andere hineinzusetzen und sich von anderen empathieren zu lassen. Hier müssen Therapeuten Hilfestellungen geben, Kommunikationsmöglichkeiten zu erschließen, zu erproben und über die Settings hinaus (Alltag) zu aktualisieren. Durch das „Ko-respondieren“ (Therapeut ist Modell- und Feedbackinstanz) zwischen dem Klienten/ Patienten und dem Therapeuten kann dies gelingen.<sup>55</sup>

#### **6.1.7 Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation und psychophysischer Entspannung**

In der integrativen Therapie heißt es, dass eine Anästhesierung des perzeptiven Leibes und einer Inhibierung des expressiven Leibes bei den Klienten/ Patienten vorzufinden ist. Das bedeutet, dass der Körper verspannt und verkrampft ist.

---

<sup>53</sup> Vgl. ebd., S. 34.

<sup>54</sup> Vgl. ebd., S.34-35

<sup>55</sup> ebd. S. 35-36.

Dadurch ist die körperliche Selbstregulation eingeschränkt (auf Spannung - Entspannung, Müdigkeit – Wachheit, Bewegung – Ruhe etc.). „Aber der Leib muss entspannen!“ (ebd., S. 36). Daher erhält der Klient/ Patient in Situationen in denen er mit Anspannung reagiert, von seinem Therapeuten Hilfen, um loszulassen und Entspannung zu erlernen (z.B. Yoga, Atemtechniken, Berührungen am Körper). Leibtherapeutische Arbeit kann große emotionale Intensitäten freisetzen, die besonders klare und eindeutige Gestaltung der therapeutischen Beziehung erfordern und der Therapeut sollte viel Erfahrung auf dieser Ebene bereits gesammelt haben.<sup>56</sup>

#### **6.1.8 Förderung von Lernmöglichkeiten, Lernprozessen und Interessen**

Therapeutische Prozesse sind Lernprozesse. Oft wurden Lernmöglichkeiten von Klienten eingeschränkt, behindert und negativ sanktioniert (früheres Bild der Frau, Religion). Es sollen milieubezogene Fragen gestellt werden, damit der Patient erkennen kann, wie er in seiner „social world“ eingebunden ist und wo es notwendig erscheint, dies neu zu bedenken. Wichtig ist, dass Lernstile thematisiert und bearbeitet werden, sowohl schulisch als auch die des Lebensalltags.<sup>57</sup>

#### **6.1.9 Förderung kreativer Erlebnismöglichkeiten und Gestaltungskräfte**

Viele Menschen sind in ihrer Wahrnehmung eingeschränkt und empfindungslos. Damit besitzen sie die Möglichkeit zu erleben nur verstellt. Dies bedeutet, dass der Therapeut Anregungen zu persönlichem und gemeinschaftlichem kreativen/ ko-kreativem Tun schaffen muss. Dies führt dazu, Lebensbewältigung, Entlastung der Bearbeitung von Problemen und der Selbst- sowie Gemeinschaftsverwirklichung neu kennen lernen zu können. Dadurch gewinnt der Körper neue Freiheit und Freiräume.<sup>58</sup>

#### **6.1.10 Erarbeitung von positiven Zukunftsperspektiven**

Hier geht es darum, dass der Klient wieder positiv in seine Zukunft schaut und sich mit Plänen, Zukunftsversionen, Prospektionen und seiner Identität auseinandersetzt. Dabei wird Sicherheit und Hoffnung aufgebaut und Befürchtungen, Ängste und Katastrophenerwartungen abgebaut. Denn fehlende Lebensziele und ein zusammengebrochener Zukunftshorizont entwickeln sich durch viele Krisen und psychischen Erkrankungen.<sup>59</sup>

---

<sup>56</sup> Vgl. ebd., S. 36.

<sup>57</sup> Vgl. ebd., 36-37

<sup>58</sup> Vgl. ebd., S. 37.

<sup>59</sup> Vgl. ebd., S. 37-38.

#### **6.1.11 Förderung eines positiven, persönlichen Zugangs/ Wertebezugs**

Die Auseinandersetzung mit Werten und Normen ist von entscheidender Bedeutung, denn Menschen leben in „sozialen Welten“ als „wertenden Perspektiven auf Lebenszusammenhänge“ angehören, sodass Psychotherapie immer mit Bewertungen der Lebenssituationen des Kontextes und des Kontinuums einhergehen.<sup>60</sup> Dadurch wird auch das Setting/ die Therapie von verschiedenen Institutionen bewertet, weshalb es wichtig ist, dass auch der Therapeut sich mit seinen Werten und Normen auseinandersetzt („ethiktheoretischen Positionen“), um den Klienten/ Patienten gerecht zu werden.<sup>61</sup>

#### **6.1.12 Förderung eines prägnanten Selbst- und Identitätserlebens**

Die Identitätstheorie nimmt eine zentrale Stellung ein. Dabei wird das Selbst, das Ich und die Identität betrachtet. Vor allem ethnische, schichtspezifische, männliche und weibliche Identität werden besonders gewichtet. Die Psychotherapie muss Identitätserleben in positiver Weise ermöglichen, da Negatives, in Form von Stigmatisierung zu einer gespaltenen Persönlichkeit führen können. Dies geschieht indem Selbst- und Fremdwahrnehmungen zu einer Synthese verarbeitet und verinnerlicht werden.<sup>62</sup>

#### **6.1.13 Förderung tragfähiger, sozialer Netzwerke**

Dieser Faktor wird nicht überall und von allen beachtet, aber aus dem „social support research“ und der Longitudinalforschung wissen wir, dass das soziale Netzwerk einen großen Einfluss auf das Wohlbefinden und die Beeinflussung der Krankheitssymptome hat, sowie für die Behebung seelischer Erkrankungen. Daher muss der Therapeut sich auch in Einzelsettings bewusst darüber sein, dass der Klient keine einzelne Person ist und sein Netzwerk in die Settings mit einwirkt. Zudem sollten Therapeuten über das Kernnetzwerk vom Patienten/ Klienten, aber auch über sein eigenes Bescheid wissen.<sup>63</sup>

#### **6.1.14 Ermöglichen von Solidarität**

Solidarität erscheint in der psychotherapeutischen Wirksamkeitsforschung keine Rolle zu spielen, obwohl es in den Therapie- und Selbsthilfegruppen zum Tragen kommt. Es wurde herausgefunden, dass Menschen denen die Solidarität in kritischen Lebenssituationen gefehlt hat, oft dadurch zusammen gebrochen, erkrankt oder

---

<sup>60</sup> ebd. S. 38.

<sup>61</sup> Vgl. S. 38.

<sup>62</sup> Vgl. S. 38-39.

<sup>63</sup> Vgl. ebd. S. 39-41.; Petzold, H. (2018a)

gescheitert sind. Es wird gefordert, dass der Therapeut engagiert für den Klienten einsteht, wenn ihm Unrecht widerfahren und entgegengebracht wird. Dies dürfen keine leeren Worte bleiben, sondern muss in Therapiesettings zum Tragen kommen, um wirklich integrativ zu sein, fordert Petzold.<sup>64</sup>

#### **6.1.15 Förderung eines lebendigen und regelmäßigen Naturbezugs**

Dieser Wirk- und Heilfaktor ist zunächst unspezifisch und wird spezifisch, wenn diagnostisch festgestellt wird, dass aufgrund des Fehlens von Naturbezügen bei PatientInnen Negativwirkungen aufzeigen.<sup>65</sup>

#### **6.1.16 Vermittlung heilsamer ästhetischer Erfahrung**

In diesem Faktor geht es darum, dass in der integrativen Therapie die verschiedenen künstlerischen Methoden zum Einsatz kommen. Dies ist das künstlerische Malen, das Musizieren, das Tanzen und auch das Puppenspiel und therapeutische Theater. Hinzu kommen noch die Natur und Waldtherapie, sowie die Poesie. In der Forschung wurde herausgefunden, dass dies eine aufbauende und heilende Kraft hat.<sup>66</sup>

#### **6.1.17 Synergetische Multimodalität**

Im 17. Heil- und Wirkfaktor wird davon ausgegangen, dass das Zusammenwirken und „Bündeln von Maßnahmen“ von unterschiedlichsten Interventionen und Strategien einen eignen Wirkfaktor zeigt. Hilarion Petzold gibt als Beispiel an, dass es im „Tetradischen System“ zum Schluss eine neue Orientierungsphase gibt, in der reflektiert wird, ob das derzeitige bewusst werden reicht oder ob ein neuer Weg mit in das Setting eingebaut werden sollte.<sup>67</sup>

### **6.2 sechs der „14 plus 3 Heil- und Wirkfaktoren“ in Bezug auf die beteiligten Kinder**

Nun werde ich sechs der „14+3 Wirk- und Heilfaktoren“ auf Max und Tobias reflektieren und Entwicklungsprozesse aufzeigen. Diese haben in unseren Settings am meisten Beachtung zugesprochen bekommen.

Ein wichtiger „Heil- und Wirkfaktor“ in unseren Begegnungen, war das **einfühlende Verstehen, Empathie**. Durch mein empathisches Gegenübertreten, haben sie

---

<sup>64</sup> Vgl., Petzold,H.; Orth,I; Sieper, J (2019e) S. 41.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S.42-43.

<sup>66</sup> Vgl., S. 43-44.

<sup>67</sup> Petzold,H.; Orth,I; Sieper, J.(2019e), S.32-44.

erfahren, was es heißt, jemanden zu verstehen. Die Kinder haben dies bei den Schnecken versucht. So haben sie bei ihrem Tun (bei Pferden würde man von Körpersprache sprechen) beobachtet und durch Fragen überlegt, was die Schnecken brauchen, um sich gut und wohl zu fühlen. Es war ihnen in Gesprächen wichtig, dass die Schnecken genug Wasser und Futter haben.

Genauso bedeutend war der zweite „Wirk- und Heilfaktor“ **Emotionale Annahme und Stütze**. Die Kinder wurden von mir positiv „gelobt“ und gestärkt, wenn sie ihre Fähigkeiten und Kompetenzen im Umgang mit den Schnecken gezeigt haben. Dabei habe ich z.B. geäußert, was die Kinder gerade geschafft haben (Zeit nehmen für eine Sache über 15min). Dies wurde von den Kindern zunächst mit fragenden Blicken angenommen und nach einigem positiven weiteren Zuspruch, konnte ich ein Lächeln in ihren Augen und an ihrem Mund erkennen. Wir würden sagen, in diesem Moment, sind sie „gewachsen“.

### **Förderung emotionalen Ausdrucks**

Hier habe ich begonnen mit den Kindern über ihre jetzigen Gefühle zu Sprechen. Einmal über die, die sie vor dem Kontakt mit den Schnecken hatten und die in den Settings, mit den Schnecken. Dies haben wir in „neben bei“ Gesprächen besprochen, da für die Kinder das offensive und bewusste noch schwierig ist, für sich anzunehmen und zu verarbeiten.

### **Förderung kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit**

In den Settings hatten die Kinder die Möglichkeit sich zu unterhalten/ kommunizieren. Dies gelang den Kindern in der Zeit mit den Schnecken, auf einer anderen Weise, als ohne. Sie waren freundlich zu ihrem Gegenüber, konnten fragen, wenn sie auch einmal die Schnecke auf der Hand hatten und waren in der Lage abzuwarten. Dies sind Punkte, die Max und Tobias ohne die Schnecken sehr schwer gefallen sind. Dies habe ich den Kindern offen gegenüber geäußert, damit es ihnen bewusst wird.

### **Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation und psychophysischer Entspannung**

Mit Hilfe der Schnecken konnte ich verdeutlichen, dass unser Körper sich anspannt und wieder entspannt. Dabei war die körperliche Entspannung der Schnecke, wenn sie ihren Körper aus ihrem „Haus“ herausfährt und Anspannung, wenn sie ihren Körper in ihr „Haus“ zusammen gedrückt hat. Das Thema Entspannung hat auch

ohne die Schnecken einen großen Stellenwert bei unseren Kindern. Dazu haben wir Übungen zum Atmen eingebaut und bei Max hat es geholfen, wenn man ihm leicht eine Hand auf den Rücken gelegt hat. Dadurch konnte er langsam anfangen, wieder ruhiger zu atmen. Verblüffend war, dass die pure Anwesenheit der Schnecken, Max und Tobias ruhiger hat Atmen lassen und ihr Körper entspannter aussah, als im restlichen Alltag.

Als letztes analysiere ich die Settings mit den Schnecken auf den 15. „Heil- und Wirkfaktor: **Förderung eines lebendigen und regelmäßigen Naturbezugs**. Wie eingangs erwähnt, ist mir öfter aufgefallen, dass die Kinder den Bezug zur Natur verlieren. Dadurch dass die Kinder Weinbergschnecken von draußen kennen, war der natürliche Lebensraum der Schnecke oft Thema. Wir haben gemeinsam darüber nachgedacht, wie es in den Tropen aussieht. Durch die Schnecken, haben die Kinder auf dem Außengelände wachsender und interessierter auf die Natur und vor allem auf die Tiere geachtet. Max erzählte mir, dass er beim Spazieren gehen Schnecken gefunden hat und diese als Haustiere bei ihm wohnen. Mit einem strahlendem Gesicht erzählte Max, dass er sich ganz alleine um sie kümmert.

## **7. Reflexion der Wirkung auf die Kinder**

Bei den Kindern habe ich beobachtet, dass sie in dem Setting mit den Schnecken ruhiger atmen und sich für eine längere Zeitspanne Zeit nehmen sie zu beobachten. Zudem waren sie konzentrierter beim Thema. Des Weiteren freute es mich sehr, dass die Kinder immer mal wieder fragten, ob wir die Schnecken in die Gruppe holen können. Dennoch muss ich sagen, dass es Zeit braucht, bis die Kinder das Gelernte in den Settings auf ihr soziales Umfeld und auf die eigenen Ressourcen projizieren können. Auch das Reflektieren ist für die Kinder nicht ganz einfach, sodass dies Wiederholungen und genaue, kurze Fragen beinhalten sollte. Wenn dies gelingt und die Settings über ein paar Monate hinausgehen, wird eine Veränderung bei den Kindern auch für Außenstehende sichtbar und fühlbar. Außerdem bin ich der Meinung, dass auch die ersichtliche Veränderung während der Settings eine entdeckte Ressource ist. Somit wird in der Triade verdeutlicht, welches Potenzial in den Kindern steckt. Dadurch können sie die Kinder auf eine andere, neue Weise kennenlernen.

## **7.1 Reflexion der tiergestützten Pädagogin**

Nachdem die Schnecken in der Kindertagesstätte eingezogen sind, ist mir einiges klar geworden. Zunächst einmal habe ich schnell beobachten können, dass die Eltern sich eine kurze Zeit am Morgen Zeit genommen haben, um mit ihren Kindern zu schauen, wo sich die Schnecken befinden und was sie gerade machen. Des Weiteren sind einige Eltern zu mir und meinen Kollegen gekommen und haben interessiert Fragen zum Thema gestellt. Dies hat die Kommunikation zwischen Fachpersonal und Eltern vertieft und verändert. Leider ist der Austausch mit den Eltern meiner Meinung nach, recht schnell abgeflacht. Dennoch bemerke ich weiterhin, dass sie ruhiger mit ihren Kindern umgehen und sich mehr Zeit nehmen.

Mir hat die Arbeit mit den Schnecken und den Kindern gezeigt, dass auch die kleinsten, unscheinbarsten Tiere und Momente wichtig sind und wir ihnen eine Bedeutung zu schreiben sollten, um den Blick für das Wichtige nicht zu verlieren und das Positive zu entdecken.

Zu Beginn ist es mir nicht leicht gefallen, zu sagen „ich arbeite pädagogisch und therapeutisch mit dem tierischen Begleiter „Schnecke“, da ich mir nicht sicher war, ob das was ich mit ihnen mache, pädagogisch und therapeutisch hilft und die Kinder weiterbringt. Von Zeit zu Zeit bin ich selbst sicherer geworden, Fragen zu stellen und mit den Kindern zu reflektieren, was ihnen in dem Setting, an ihrem Körper und ihren Gedanken aufgefallen ist. Außerdem konnten wir in der letzten Kita Zeit überlegen, wie sich das auf das Spielen mit anderen übertragen lässt.

Die Verhaltensänderung durch die tiergestützte Arbeit mit dem tiergestützten Begleiter Schnecke benötigte bei meinen Kindern (Klienten) Zeit, dennoch bin ich erfreut darüber, dass die Schnecken ihnen in schwierigen Momenten helfen konnten. Des Weiteren konnte ich dadurch meine skeptischen Kollegen mit der Wirkung der Schnecken überzeugen.

## 8. Zusammenfassung, Schlüsselwörter / Summary, Keywords

### **Zusammenfassung: Praxisbericht zu Tiergestützte Interventionen/ Pädagogik mit Achatschnecken in einer Kita mit Verhaltensauffälligen Kindern auf der Grundlage des *Integrativen Verfahrens***

In dieser Facharbeit wird durch ein Praxisbeispiel aufgezeigt, was durch den tiergestützten Begleiter Achatschnecke in Kitas, bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten (insbesondere Verhaltensweisen von ADS und ADHS) bewirkt werden kann, wenn diese eingebunden werden. Durch die „14 plus 3 Wirk- und Heilfaktoren“ vom integrativen Verfahren nach *Hilarion Petzold* werden die Veränderungen verdeutlicht. Zudem wird deutlich, dass die Schnecken „intermediär Objekte“ sind und wie „Puppen“ wirken, da sie auf ein gezeigtes Verhalten, kein Gegenverhalten zeigen, sondern nach ihren „Programm“ handeln. Dennoch bewirken sie etwas bei den Kindern auf der Beziehungsebene. Zudem wird deutlich, dass durch das Arbeiten mit der Achatschnecke die Haltung zur Natur verändert wird.

**Schlüsselwörter:** Achatschnecken, „14 plus 3 Wirk- und Heilfaktoren,“ Verhaltensauffälligkeiten, Ökologisation, tiergestützte Pädagogik/Intervention, Kontext und Kontinuum

### **Summary: Practical report on Animal- assisted Intervention/ Pedagogy with Agate snails in a Day care center with children with behavioral Problems on the based of the integrative procedure.**

In this technical work, a practical example show what can be achieved by the animal assisted companion agate snail in day nurseries, in children with behavioral abnormalities (especially behaviors of ADD and ADHD), if these are integrated. The “14 plus 3 active and therapeutic factors” of the integrative procedure according to *Hilarion Petzold*, illustrate the change.

In addition, it becomes clear that the snails are intermediary objects and act like “puppets” because they show no counter-behavior, but behave according to their program, but nevertheless have an effect on the children at the relationship level. In addition it becomes clear that the attitude to nature is changed by working with the agate screw.

**Keywords:** Agate snails, "14 plus 3 active and healing factors," behavioral problems, ecologicalization, animal-assisted education / intervention, context and continuum

## 9. Literaturverzeichnis

Bussgeldkatalog (2019): Bussgeldkatalog Schnecken und Muschel

Berlin: Bussgeldkatalog.org, 27.5.2019.

<https://www.bussgeldkatalog.org/tierschutz-schnecken-muscheln/>

*Bailey, E.* (2014): Das Geräusch einer Schnecke beim Essen. München: Piper Verlag GmbH. 5. Aufl. Juni 2014.

*Frank, B.* (2019): Achatschnecken als ideale Begleiter der TGT?  
Arbeitspapier 1.Modul,1.Seminar.

*Frank, B.* (2020): Der Weg des Lernens: 3 Modul; 2 Seminar.

*Gnant A.* (2014): Können Tiere einen Beitrag in der Psychotherapie mit Kindern leisten? Achatschnecken und andere tierische Therapeuten im Einsatz.  
Saarbrücken: Akademiker Verlag. 1. Aufl. 2014, 30-47.

*Greifenhaagen, S., Buck-Werner, O.* (1991): Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung. Mürtenbach: Kynos Verlag. Aufl., 2007, 32.

*Hunneshagen- Brockmeyer, T.* (2019): Eltern-Kind-Begleitung-Tiergestützte Elternarbeit im Rahmen des Integrativen Verfahrens. Hückeswagen: Verlag Petzold + Sieper, Ausgabe 11/2019, 3.

*Koch, R.* (2019): Schnecken als Haustiere: Was sie dabei beachten sollten.  
München: online Focus, 27.11.2019. [https://praxistipps.focus.de/schnecke-als-haustier-halten-was-sie-dabei-beachten-sollten\\_115235](https://praxistipps.focus.de/schnecke-als-haustier-halten-was-sie-dabei-beachten-sollten_115235).

*Ladner, D.* (2016): Tiergestützte Psychotherapie. Das Tier als Eisbrecher.  
Psychiatrie & Neurologie 5.2016. 28-32. online pdf.  
<https://www.rosenfuh.ch/psychiatrie-neurologie-2016-05/tiergestuetzte-psychotherapie-das-tier-als-eisbrecher.de>.

*Leiss, A.* (2007): Achatschnecken. Die Familie Achatinidae. Münster: Natur und Tier Verlag. 6. Aufl. 2019.

*Leitner A.* (2010): Handbuch der integrativen Therapie. Wien-NewYork: Springer.  
1. Aufl. 2010 (2.Auflage nach Recherche leider noch nicht erhältlich, nur vorzubestellen).

- Lorenz, R.* (2005): Salutogenese. Grundwissen für Psychologen, Mediziner, Gesundheits- und Pflegewissenschaftler. München: Reinhardt GmbH & Co KG. 3. Aufl. 2016.
- Martin, R.* (2006): Verhaltensauffällige Kinder. Das Kita – Handbuch: Fachartikel, 06.2006. <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/kinder-mit-besonderen-beduerfnissen-integration-vernetzung/verhaltensauffaellige-kinder/1486>
- Mielke, S.* (2017): Wie bitte, Schnecken als Therapeut? Einblicke in eine unterschätzte Beziehung. Waren: Rundfunkstaatsverlag. 23.8.2017, <https://tierhilftmensch.de/2017/08/23/wie-bitte-schnecken-als-therapeuten/>
- Mommer, T.* (o.A.): Die Haltung der Achatschnecken. Dekoration, Pflanzen und Zubehör. Eifel: o.J. <https://www.tinas-achatschnecken.de/dekoration-pflanzen-und-zubehoer/>.
- Nolte PR GmbH* (2016): Achatschnecken bringen sogar ADHS Kinder zur Ruhe. Bremen: Nolte PR GmbH. 11.10.2016 <https://www.kinder-und-tiere.de/tiere-in-der-schule/aktuelles/meldung/news/achatschnecken-bringen-sogar-adhs-kinder-zur-ruhe/>
- Petzold, H.* (2002a): Integrative Therapie in Kontext und Kontinuum – Beginn einer „Dritten Welle“ der Entwicklung. Düsseldorf, Hückeswagen: Verlag Petzold + Sieper. Ausgabe 11/2002.
- Petzold, H.* (2009c): Körper-Seele-Geist-Welt Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. Graz: Psychologische Medizin 20/2009. [https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold\\_pdf-petzold-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-in-der-integrativen-therapie.pdf](https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_pdf-petzold-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-in-der-integrativen-therapie.pdf).
- Petzold, H.* (2012q): „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. Hückeswagen: Verlag Petzold + Sieper. Ausgabe 04/2020, 2. Teil, 520-526.

*Petzold, H.* (2013g): Naturtherapie in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie – ein „Bündel“ tiergestützter, garten- und landschaftstherapeutischer Interventionen. Hückeswagen: Verlag Petzold + Sieper. Ausgabe 25/2013.

*Petzold, H. G.* (2017q): Therapeutische Puppenarbeit als „komplexe Intervention der Entwicklungsförderung“ In: Heilkraft der Sprache und Kulturarbeit 27/2017.  
<http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/HeilkraftSprache/petzold-koch-2013-puppenspiel-therapie-kulturarbeit-mensch-multisensorisches-wesen-heilkraft-sprache-27-2017.pdf>

*Petzold, H. G.* (2018d): Embodiment und Mentalisierung, Phantasie und Selbstgestaltung in der Integrativen Therapie mit Puppen und Puppenspiel: Die Entwicklungstheorie von “My Body-Mind-World in Process“. Arbeitspapier. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung. Ersch. in POLYLOGE Jg. 2019.

*Petzold, H., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2019): Die Neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Wald- und Tiergestützten Therapie. Band 1: Grundlagen – Garten- und Landschaftstherapie. Bielefeld: Aisthis Verlag. Aufl. ,855ff.

*Petzold, H., Kreidner-Sahlashour, K., Orth, S.* (2012): Langzeittherapeutische Psychosebehandlung- ein Behandlungsjournal narrativer Biographieerarbeitung.. Integrative Therapie, 4/2012, 28-29.

*Petzold, H.; Mathias-Wiedemann, U.* (2019): Impulse für die „Neuen Naturtherapien“ Hückeswagen: Verlag Petzold + Sieper. Ausgabe 31/2019. In: Green Care 4/2019, 18-20.

*Petzold, H., Orth, S.* (2018a): Naturentfremdung, bedrohte Ökologisation, -Internetsucht - psychotherapeutische und ökopsychosomatische Perspektiven. Hückeswagen: Verlag Petzold + Sieper. Ausgabe 03/2019

*Petzold, H.; Orth, I.; Sieper, J.* (2019e): Die “14+3” Wirkfaktoren und –prozesse in der Integrativen Therapie. Transversale Wege des Integrierens und Einflussfaktoren im Entwicklungsgeschehen: Metafaktoren, Belastungs-, Schutz-, Resilienfaktoren bzw. –Prozesse und die Wirk- und Heilfaktoren/ -

prozesse der Integrativen Therapie. Hückeswagen: Verlag Petzold + Sieper.  
Ausgabe o.J.

*Preschl, M.* (o.A.): Achatschnecken: Achatinidae.

München: Zooplus Magazin

<https://www.zooplus.de/magazin/terrarium/terrariumtiere/achatschnecken>

*Sahlmann, M.* (2017): Achtsames Essen mit Schnecken. Hückeswagen: Verlag  
Petzold + Sieper. Ausgabe 32/2017.

Tierschutzombudstelle (2020): Riesenschnecke kann zum Riesenproblem werden.  
Wien: <https://www.tieranwalt.at/de/Achatschnecken.htm>.

TVT- Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (2010): Checkliste für die  
Beurteilung von Terrarienabteilungen im Großhandel: Reptilien Merkblatt  
Nr. 128. Bramsche: <https://www.tierschutz-tvt.de/alle-merkblaetter-und-stellungnahmen/#c283>.

ZBFS (o.A.): Verhaltensauffälligkeiten. München: Zentrum Bayern Familie und  
Soziales. Bayerisches Landesjugendamt.  
[https://www.elternimnetz.de/kinder/besonderebeduerfnisse/  
verhaltensauffaelligkeiten.php](https://www.elternimnetz.de/kinder/besonderebeduerfnisse/verhaltensauffaelligkeiten.php).